

Zeitschrift: Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport

Herausgeber: Eidgenössische Sportschule Magglingen

Band: 45 (1988)

Heft: 11

Artikel: Die Anfänge des Skifahrens in der Schweiz : Eine Untersuchung der ersten Skiunternehmungen von 1849 bis 1903

Autor: Grob, Daniel

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-992693>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Anfänge des Skifahrens in der Schweiz

Eine Untersuchung der ersten Skiunternehmungen von 1849 bis 1903

Die gleichnamige Diplomarbeit, eingereicht an der Universität Basel zur Erlangung des Turn- und Sportlehrerdiploms II, wurde im Preisausschreiben 1987 des Forschungsinstitutes der ETS mit einem Anerkennungspreis ausgezeichnet.

Daniel Grob

Skifahren zählt zweifellos zu den beliebtesten Sportarten in der Schweiz. Das gilt für den aktiven wie für den passiven Bereich. Die Diplomarbeit und dieser zusammenfassende Artikel zeigen auf, was in den Anfangsjahren des Schweizer Skisportes wirklich geschah und welche Auswirkungen den einzelnen Faktoren zugeschrieben werden muss.

Zeitliche Entwicklung

Auch wenn man den Gebrauch von Ski in früheren Zeiten kaum lückenlos erfassen kann, so zeigt das Aufzählen der Skiunternehmungen den Trend der Entwicklung, die man dreiteilen kann:

1. Pionierphase (bis 1892). Es wurden sehr wenige, unkoordinierte und erfolglose Versuche gemacht.
2. Versuchsphase (1893–1902). Periode der ernsthafteren und häufigeren Versuche, in der Materialtests durchgeführt und Propaganda betrieben wurde.
3. Der Boom (ab 1903). Explosionsartiges Ausbreiten des Ski.

Nach 1893 wurde klar vermehrt versucht, mit Ski umzugehen. Es gab dabei immer wieder Rückschläge, d.h. Jahre, in denen wieder weniger Ski gelaufen wurde. Der Boom wollte vor 1903 einfach noch nicht ausbrechen. An dieser Stelle sei bemerkt, dass 1902 das erste Skirennen in der Schweiz stattfand, 1903 die ersten (norwegischen) Skilehrer in die Schweiz gekommen sind und 1904 bereits der Schweizerische Skiverband (SSV) gegründet wurde.

Nansen

Natürlich gibt es schon seit 60 Jahren Literatur über die Geschichte des Skifahrens.

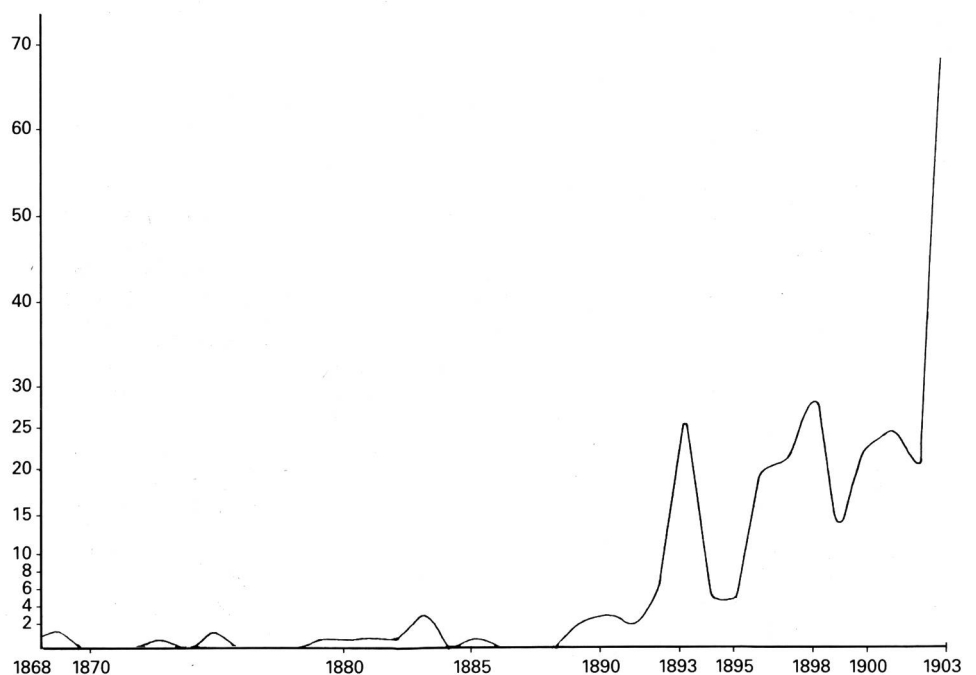
Darin, wie auch in den jüngsten Publikationen, die kritiklos die Aussage übernommen haben, ist Fridtjof Nansen (1861–1930), der norwegische Nobelpreisträger, «schuld» am Skiboom in Mitteleuropa. Er hat Grönland 1888 auf Ski durchquert und darüber ein (erfolgreiches) Buch geschrieben (1891 in deutscher Sprache erschienen). Seine zahlreichen Leser hätten ihn nachgeahmt und so den Skiboom ausgelöst. Gegen diese einfache Erklärung spricht allerdings einiges:

- Von einer Ski-Euphorie kann frühestens 1903, also zwölf Jahre nach Nansens Buch, gesprochen werden.

- Es gab verschiedene Wege, die zur Idee führten, auf Ski zu gleiten:

- Selten war es eine eigene, persönliche Idee, ob nun Ski bereit standen oder nicht.
- Zahlreicher waren die persönlichen Kontakte mit Norwegern, die Ski vermittelten; in Norwegen brach der Skiboom (als erstem Land auf der Welt) bereits um 1870/1880 aus.
- Man erfuhr aus Zeitschriften, Zeitungen oder Büchern vom Ski. Nansens Publikation war bei weitem nicht die einzige. Dass Nansen vor allem in der Schweiz so hervorgehoben wird, hat den Grund darin, dass Christoph Iselin, die wichtigste Figur in den Anfängen, Nansens Buch als Auslöser für sich bezeichnet hat.

Allerdings kann man feststellen, dass Nansens Buch eine Welle von Skiliteratur ausgelöst hat.



Anzahl Touren pro Jahr. Aufgrund der Arbeit errechnete Kurve.

Regionale Entwicklung

In der Pionierphase wurden in der ganzen Schweiz, ausgenommen im Voralpengebiet und in der Innerschweiz, unabhängig voneinander, Versuche gemacht; davon sind auch Ansätze in Davos und Sils (GR) festzustellen.

In der Versuchsphase erkennt man deutliche Häufungen im Kanton Glarus, im Oberengadin, im Passgebiet Gotthard – Furka – Oberalp – Grimsel in der ersten und im Aletschgebiet in der zweiten Hälfte dieser Epoche und um Zermatt.

Der Jura, das Voralpengebiet, die Innerschweiz sowie die Romandie und das Tessin blieben vom Ski unberührt.

Es schien wichtiger zu sein, berühmte Berge, Pässe oder Gletscher zu begehen, als eine dem Können angepasste Topographie auszuwählen.

Herkunft der Skipioniere

Überraschenderweise findet man bei uns fast keine Engländer als Pioniere, ganz im Gegensatz zu andern Sportarten wie Curling, Eislaufen, Skeleton, Bob usw. Über 70 Prozent der «Vorkämpfer» waren Schweizer und über 20 Prozent Deutsche. Andere Nationen blieben ohne Bedeutung. So kann man die Vermutung äussern, dass das Skifahren am Anfang gar kein Sport war; denn die Engländer allgemein brachten die Idee des Sports (als Spass, Vergnügen) nach Mitteleuropa.

Das Material

Inwieweit hatte das Material Anteil am ausbrechenden Skiboom 1903?

Zum Ski ist zu bemerken, dass es drei Entwicklungsphasen gab:

- Man erfand gleitende Unterlagen, so eine Art gleitende Schneereifen oder einfach abgeschrägte Bretter. Diese Erfindungen waren allesamt untauglich.
- Nachher importierte man Norwegerski (Länge 230 cm, Breite 7,5 cm und zirka 2,5 kg schwer). Übrigens brauchte es auch in Norwegen eine Probierphase, wo die Länge zwischen 150 cm und 300 cm, die Breite zwischen 6 cm und 20 cm schwankten.
- Zuletzt ahmte man die Norwegerski nach oder verbesserte sie, da sie sich in den steilen Alpenhängen nicht so gut wie an den sanfteren norwegischen Hängen bewährten. Allerdings wurden diese Verbesserungen wie Verkürzung, Metallkanten oder wasserabstossender Belag erst nach 1903 oder gar erst mit der Einführung des alpinen Rennwessens (1930) vorgenommen.

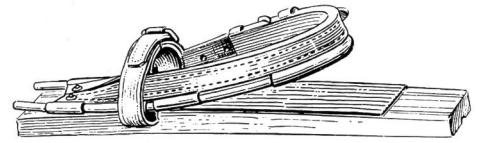
Ähnliches gilt es von den Fellen zu berichten: Diese Aufstiegshilfe, den Schweden und Finnen abgeschaut, bürgerte sich erst nach 1910 ein. Das Fell (ab 1901 auch abnehmbar) hat den Boom sicher nicht ausgelöst. Eher war es umgekehrt: Die Masse von Skiläufern verlangte nach tauglicheren Aufstiegshilfen. Als das Fell noch aufgenagelt wurde, war es dem Anfänger eine willkommene Bremse . . .

Am Anfang brauchte man einen langen, massiven Skistock. Da die Anfänger ihn vor allem zum Bremsen und Lenken «missbrauchten», galt es eine Zeitlang als chic, als guter Skifahrer keinen Stock zu benutzen. Der kurze Doppelstock, als Aufstiegs- und Abstosshilfe nützlich (auch er kommt aus Schweden und Finnland), galt ab etwa 1905 bei den «Fachleuten» als die beste Lösung; sein Durchbruch erfolgte aber noch später.

Das Umstrittenste und somit Wichtigste an der Skiausrüstung war die Skibindung. Sie sollte gut führen und bei Stürzen auch noch auslösen. Bis allerdings eine auslösende Bindung erfunden wurde, ging es noch ein halbes Jahrhundert. Zwar waren die Bindungen am Anfang so locker, dass man bei Stürzen den Ski verlor. Sie bestand aus einem einfachen Zehenbügel, d.h. man nagelte einen Lederriemen quer über den Ski und schlüpfte in den Ski wie in Hausschuhe. Diese Bindung war den Lappen abgeguckt und bot in den Kurven natürlich keinen Halt. Die Norweger erfanden die Meerrohrbindung. Der Zehenbügel wurde durch einen Fersenriemen, mit Meerrohr versteift, ergänzt.



Stemmbogen.



Aber auch diese Bindung war nicht alpentauglich, da man mit der Ferse immer ausscherte. Erst die Backenbindung befriedigte. Mit dem Schuh schlüpfte man zwischen metallene Backen, die erstmals eine Skiführung erlaubten (1897).

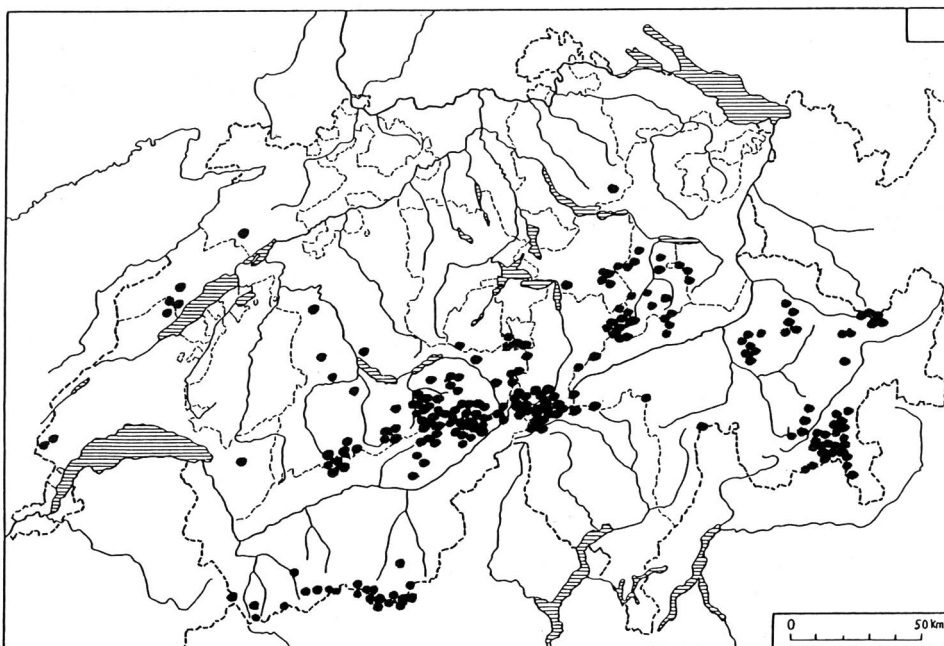


Parallel dazu entwickelte Zdarsky in Österreich die sogenannte Lilienfelder Bindung, die den Schuh auf einer Platte fixierte und die Spitze mittels Scharnier mit dem Ski verband. Sie hatte in der Schweiz aber keine Bedeutung, obwohl auch sie eine gute Führung erlaubte. Bei allen Bindungen konnte man die Ferse abheben. 1907 tauchte erstmals die legendäre Kandaharbindung mit Kabelzug auf. Auch sie war nach dem Backenprinzip konstruiert. Erst die Backenbindungen ermöglichten das Skifahren in den Alpen. Ab 1900 etwa war sie bekannt, aber sie hatte sich auch noch nicht durchgesetzt. So stellt sie wohl eine wichtige Voraussetzung dar, war aber nicht der Auslöser des Booms.

Bei den Schuhen deutet alles darauf hin, dass die Entwicklung parallel zur Bindung erfolgt ist. Die anfänglich gebräuchlichen (norwegischen) Fellschuhe wurden durch steife, halbohohe Bergschuhe ersetzt.

Die Technik des Fahrens

Das Material bedingt die Technik und umgekehrt. Darum sind bereits einige Bemerkungen zur Technik gemacht worden. Am Anfang, als man mit Norwegerski herumfuhr, hatte niemand auch nur den Hauch einer Ahnung, wie man kurven oder bremsen sollte. Man stand jeweils oben an der steilsten Halde und fuhr geradeaus, unten einen Purzelbaum schlagend. Oft wurde auch mit dem Stock zwischen den Beinen gebremst, oder man bremste mit den verrücktesten Erfindungen an den Ski! Auch ausgedehntere Touren in zunehmender Zahl in der Versuchsphase änderten nicht viel an der Technik.



Die Touren von 1893 bis 1903 (Nr. 19 bis 170). (Mehrtägige Touren sind auch mit mehreren Punkten bezeichnet).



1893!

Wenn man nicht im Schnee versank, trug man die Ski bergauf. Bergab band man sie oft zu einem Schlitten zusammen. Es war eben mehr ein Winterwandern als eine rasante sportliche Betätigung. So liest man oft, dass sich der Ski in steilen Hängen nicht eigne. Trotz vermehrtem Skigebrauch machte man ohne geeignete Vorbilder keine Fortschritte. Umgekehrt unternahm man die grössten Touren, ohne die geringsten Kenntnisse vom Skifahren zu haben. Viele Leute stellten die Ski in der Folge in den Keller und vergassten sie, denn das Skifahren war mühsam und gefährlich. Man hatte keinen Spass daran. Warum? Wie schon mehrfach angetönt, war der Ski ein Mittel, die Alpen im Winter zu begehen. Noch waren sie kein sportliches Gerät. Das sportliche Element brachten erst die Norweger.

Die Norweger

Einige Norweger, die in Mitteleuropa arbeiteten oder studierten, zeigten den Einheimischen schon vor der Jahrhundertwende einen Telemark, einen Christiania oder gar einen «kleinen» Sprung. Einzelne visuelle Vorbilder reichten zum Erlernen der Skikunst so wenig aus wie die neu verfügbaren Lehrbücher (wobei diese sowieso oft untauglich waren).

Um 1900 kamen die ersten Norweger als Lehrer nach Süddeutschland und vermittelten den Wissenshungrigen Grundkenntnisse. Vor allem durch ihre imponierenden Demonstrationen (Sprünge von mehreren Metern Länge waren ausserordentlich eindrücklich!) wurden die Skipioniere aus dem Norden auch in der



Oberstlt. Chr. Iselin, Glarus.

Schweiz bekannt. Man lud sie ein als Gäste an die Schweizerischen Skirennen (erstmalig 1903), wo sie ihr Können vor zahlreichem Publikum demonstrierten. Im gleichen Jahr wurden die gleichen Leute als Lehrer für die Leitung eines ersten Skikurses engagiert. Diese Idee der Lehrtätigkeit stammte von Christoph Iselin. Diese zusätzliche Attraktion an den Skirennen lockte 1905 bereits über 10 000 Zuschauer an. Die Norweger wirkten also auf die Popularität wie auch auf die Qualität. Man pflegte nun neu einen schönen, ästhetischen, eben norwegischen Stil. Und so wurde die Stagnation überwunden, und man löste einen Skiboom aus, der bis heute andauert.

Fazit

Der Durchbruch des Ski in der Schweiz erfolgte mit Hilfe der Norweger. Sie brachten das sportliche Element und waren auch gleichzeitig die Didaktiker. Jährlich organisierte man Skikurse für angehende Skilehrer. So begann der Siegeszug des Ski. Das Material hatte keine auslösende, sondern höchstens wegbereitende (Bindung und Schuhe) Wirkung. Das Skifahren wurde erst als *Sport* beliebt und bekannt. ■



Die Marktinnovation

fand vor zehn Jahren statt.

Sie heisst heute noch
KONTAKT CH 4419 LUPSINGEN.

KONTAKT vermittelt kostenlos und unverbindlich 320 Gruppenhäuser in der Schweiz.

Anfragen mit:

«Wer, was, wann, wo, wieviel?» an

KONTAKT CH 4414 Lupsingen

Tel. 061 96 04 05

Wollen Sie keinen Muskelkater?
Vor und nach der Anstrengung
gibt es nichts Besseres
als eine MASSAGE mit

Thermolis

das natürliche Massageöl

Massage-Öl 150 ml Fr. 14.-
Massage-Salbe 50 g Fr. 14.-

Verkauf in Apotheken und Drogerien
Auskunft bei:



LABORATOIRE PHYTOLIS SA - Tel. (022) 830474 - 1217 MEYRIN GENEVE

Zu verkaufen im Dorfkern von Vättis SG

Vereinshaus

geeignet als Unterkunft für Schulen, Vereine, Vereinigungen, ausgelegt für bis zu 32 Pers., mit Mehrbettzimmer, Massnlager, Duschen und Waschanlagen, Küche, Aufenthaltsräume.

Umbauter Raum 975 m², Grundstückfläche 402 m², VP Fr. 300 000.-

Anfragen und Auskünfte
unter Chiffre Nr. 2004
Annoncen-Agentur Biel AG
Freiestr. 9, 2501 Biel



Eishockeyartikel kauft man
wirklich nur bei OCHSNER Kloten!
Bitte bestellen Sie
unseren farbigen Gratiskatalog.

OCHSNER
Eishockeyartikel Kloten

Marktgasse 15, CH-8302 Kloten
Telefon 01 813 15 43, Telex 82 55 20 Telefax 01 813 07 12

Kleber sucht Kontakt!

Werbekleber bestellt man bei
Hermann Grummel
Kassier Satus Dietikon

Baltenschwilerstr. 14
8953 Dietikon

Tel. 01 740 95 06

Fax 01 740 34 50



**Sport- und
Trainingszentrum**
(1250 m ü. M.)

Gedeckte Eisbahn (Sommer und Winter), Curlinghalle, Freiluftbad, Mehrzweck-Sporthalle (45 x 27 m), Fussballplatz, Wurf- und Sprunganlagen mit synthetischem Belag, Tennis (Sommer und Winter), Minigolf, Vitaparcours, Ski-Langlaufpisten.

Alle Unterkunftsmöglichkeiten vom Massnlager bis zum Erstklass-Hotel.

Auskünfte:

Centre des Sports, 1854 Leysin ☎ 025 34 24 42
Office du tourisme, 1854 Leysin ☎ 025 34 22 44